



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Sechs und zwanzigste Rede. Exegese. Kap. VIII, 5-13. Nutzenanwendung.
Ueber das Aufstehen vom Falle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50452)

Sechs und zwanzigste Rede.

Als er zu Kapharnaum anlangte, kam ein Hauptmann zu ihm, und trug ihm diese Bitte vor: Herr, mein Knecht liegt im Hause gichtbrüchig, und leidet große Schmerzen.

(Kap. 8, 5.)

I.

Der Ausfällige kam zum Heilande, als derselbe vom Berge herabstieg. Dieser Hauptmann aber kam zu ihm, als Er zu Kapharnaum anlangte. Warum stieg weder dieser noch jener zu Ihm den Berg hinauf? Nicht aus Trägheit; denn Beider Glaube war warm: sondern damit sie ihn in seiner Unterweisung nicht störten. Er näherte sich, und sprach: Mein Knecht liegt im Hause gichtbrüchig, und leidet große Schmerzen. Einige geben vor, er habe sich zu entschuldigen, die Ursache beigesetzt, warum er den Kranken nicht vorgeführt. Denn es war nicht möglich, sagen sie, einen Gichtbrüchigen, Gequälten, mit dem Tode Ringenden beitragen zu lassen. Daß der Kranke seinen Geist aufgeben wollte, lernen wir von Lukas, der spricht: Und er wollte sterben. Ich aber halte dies für ein Zeichen seines großen, und viel größern gehalten Glaubens, als derer ihrer war, die einen Gichtbrüchigen durch's

durch's Dach herunter ließen. Denn weil er wohl wußte, daß ein bloßer Befehl zur Aufrichtung des Liegenden genug wäre, so hielt er's für Ueberfluß, ihn vorzuführen. Was that also Jesus? — Was er zuvor nie that, das that er hier. Denn da er sonst überall sich nach dem Willen der Bittenden richtete, so sprang er hier auf, und versprach nicht nur zu heilen, sondern auch in das Haus zu kommen. Dies that er nun, um die Tugend des Hauptmanns kennbar zu machen. Denn hätte er dies nicht versprochen, sondern gesagt: Gehe hin, dein Knecht werde gesund! so hätten wir nichts dergleichen erkannt. So verhielt er sich auch gegen das Weib aus Phönizien, obwohl auf eine entgegengesetzte Art. Hier, nicht gerufen, verspricht er von selbst, ins Haus zu kommen, damit du des Hauptmannes großen Glauben und Demuth erkennst. Der Phönizierinn aber schlägt er die Gnade ab, und läßt sie, da sie darauf besteht, in Ungewisheit. Als kluger und verständiger Arzt weiß er das Entgegengesetzte durch entgegengesetzte Mittel zu bewirken. Hier deckt er durch die von selbst versprochene Ankunft, dorten durch den langen Verschub und abschlägige Antwort den Glauben des Weibes auf. So machte er's auch dem Abraham. Ich will es, sprach er, meinem Diener Abraham nicht vorenthalten. (1. B. Mos. 18, 17.) Damit du beides, seine Liebe (gegen Abraham) und seine Sorgfalt für die Sodomiter erkennst. Und die zum Loth Gesendeten weigerten sich bei ihm einzukehren, damit du die große Gastfreiheit des Gerechten kennst.

test. — Was spricht denn also der Hauptmann? — Ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach gehest. Hören wir dies, welche wir immer Christum aufnehmen wollen! Denn man kann ihn noch aufnehmen. Hören wir dies, machen wir es nach, und nehmen wir ihn mit gleicher Bereitwilligkeit auf! Wenn du einen hungernden und nackten Armen aufnimmst, so hast du Ihn aufgenommen und genährt. Sondern sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird genesen. (v. 8.) Siehe, wie dieser, so wie der Ausfällige richtig von Christus denket. Auch sagte er nicht, bitte, noch sagte er, bethe und flehe, sondern, befiehl nur! Dann, aus Furcht, Christus möge aus Bescheidenheit sich weigern, spricht er: Denn auch ich, obwohl ich unter höherer Gewalt stehe, befehle doch meinen untergebenen Soldaten; sage zu diesem: geh! und er geht; sage einem andern: komm! und er kommt; zu meinem Knechte: thue das! und er thut's. (v. 9.) „Und was ist's nun, wenn der Hauptmann so gedacht? Die Frage ist, ob Christus dies geoffenbaret und bekräftigt habe.“ — Schön und klug gesprochen! — So wollen wir denn eben dies untersuchen, und wir werden finden, daß dasjenige, was bei dem Ausfälligen, auch hier geschehen sei. Gleichwie der Ausfällige sagte, wenn du willst, und wir nicht allein durch des Ausfälligen, sondern auch durch Christi Stimme von seiner Macht überzeugt wurden — dem Christus widerlegte nicht nur seine Meinung nicht, sondern er stärkte sie noch mehr, indem

indem

indem er etwas, das überflüssig schien, hinzusetzte, und sprach: Ich will, werde gereiniget — um seine Behauptung zu bestätigen — so muß man auch hier sehen, ob was dergleichen geschehen. Und wir werden finden, daß das Nämliche abermal geschehen. Denn als der Hauptmann solches geredt, und ihm eine solche Macht beigelegt hatte, bestrafte ihn der Heiland nicht allein nicht, sondern bestätigte auch seine Aussage, und bestätigte sie nicht nur, sondern that noch was Mehreres. Denn der Evangelist sagt nicht blos, Christus habe das Gesagte gelobt, sondern, um die Größe des Lobes anzuzeigen, sagt er: er habe sich verwundert, und nicht nur verwundert, sondern er habe ihn auch in Gegenwart alles Volkes, Andern als ein nachzuahmendes Beispiel vorgestellt. Siehst du, wie Jeder, der ein Zeuge seiner Macht war, sich wunderte? (Und die Schaaren staunten über seinen Vortrag, weil er lehrte, als Einer, der Macht hat.) Und Er gab ihnen hierüber nicht nur keinen Verweis, sondern stieg auch mit ihnen den Berg hinunter, und stärkte ihre Meinung durch die Reinigung des Aussätzigen. Wiederum sagte Jener, willst du, so kannst du mich reinigen, und nicht nur bestrafte er ihn hierüber nicht, sondern heilte und reinigte ihn auch, wie er's gesagt hatte. Wiederum sagte dieser Hauptmann: sage nur ein Wort, und mein Knecht wird genesen; und er wunderte sich über ihn, und sprach: Noch habe ich in Israel so großen Glauben nicht gefunden. (v. 10.)

2. Damit du aber dies aus dem Gegentheil lernest, so ward Martha, weil sie nichts dergleichen, sondern ganz das Gegentheil gesagt hatte — um was du immer Gott bitten wirst, das wird er dir geben — (Joh. 11, 22.) nicht nur nicht gelobt, obwohl sie ihm bekannt und lieb war, und viele Dienste geleistet hatte, sondern auch korrigirt und zurechtgewiesen, als die nicht recht geredt hätte. Denn er sprach zu ihr: Sagte ich dir nicht, wenn du glaubst, wirst du die Glorie Gottes sehen? (Joh. 11, 40.) Ein Verweis, als hätte sie noch nicht geglaubt. Wiederum, weil sie gesagt hatte, um was du immer Gott bitten wirst, das wird er dir geben, führte er sie von dieser Meinung ab, und belehrte sie, daß er nicht der Freigebigkeit eines Andern bedürfe, sondern daß er selbst der Brunn der Güter sei. Ich bin, sprach er, die Auferstehung und das Leben. Das heißt, ich erwarte nicht die Kraft zu wirken von einem Andern, sondern ich wirke Alles aus eigener Kraft. Darum bewunderte er den Hauptmann, setzte ihn allem Volke vor, sicherte ihm das Reich zu, und foderte Andere zu seiner Nachahmung auf. Und damit du wüßtest, daß Er dies darum gesprochen, daß auch die Andern so glaubten, so bemerke, wie der Evangelist dies ganz genau angezeigt hat. Jesus, spricht er, kehrte sich um, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Noch habe ich in Israel so großen Glauben nicht gefunden. Also — Großes von ihm denken — dies vorzüglich, verschaffet den Glauben, das Reich und

die

die andern Güter. Der Heiland lobte ihn nicht nur mit Worten, sondern stellte ihm auch den Kranken, für seinen Glauben, gesund her, flocht ihm eine glänzende Krone, und versprach ihm große Gaben mit folgenden Worten: Viele werden vom Aufgange und Niedergange kommen, und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische sitzen: die Söhne des Reiches (*) aber werden hinausgeworfen werden. (v. 11.) Nachdem er viele Wunder gethan, sprach er endlich freimüthiger mit ihnen. Denn, damit nicht Jemand glaubte, dies wären Schmeicheleien, sondern Alle erkannten, daß der Hauptman wirklich so beschaffen, sprach er: Geh, wie du geglaubt hast, so geschehe dir! Und sogleich folgte das von dem Willen zeugende Werk, und der Knecht ward zu derselben Stunde gesund. So geschah es auch mit der Syrophönizierinn. Auch zu selbiger sagte er: O Weib, dein Glaube ist groß: dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund. (Luk. 7.) — Weil nun Lukas, da er dies Mirakel erzählt, vieles Andere beisetzet, das eine Verschiedenheit zu verrathen scheint, so müssen wir dies auflösen. Was sagt denn nun Lukas? Er schickte die jüdischen Priester zu ihm, und ließ ihn bitten, zu kommen. Matthäus aber sagt, er sei gekommen, und habe gesprochen: Ich bin nicht würdig. — Demnach behaupten Einige, dies sei nicht der nämliche Hauptmann, obwohl er viele Gleichheit mit dem andern habe. Von Jenem heißt es: Er hat unsere

(*) Oder, die Landesfinder.

unsere Synagoge gebauet, und liebt das Jüden-
geschlecht. Von diesem aber spricht Jesus selbst:
Noch habe ich in Israel so großen Glauben nicht
gefunden. Von jenem aber sagte er nicht, Viele
werden vom Aufgange kommen, weswegen es wahr-
scheinlich ist, daß er ein Jude war. — Was sollen wir
hierauf sagen? — Zwar ist diese Auflösung leicht;
ob sie aber auch wahr ist? — Mir scheint der Haupt-
mann der Römische zu sein. Wie spricht er aber,
nach Matthäus: Ich bin nicht würdig, daß du
unter mein Dach gehest? Nach Lukas aber schickte
er Vorhen zum Heilande, daß er zu ihm käme? Mir
kömmt es vor, Lukas wolle uns die jüdische Schmeichelei
anzeigen, und daß die von einer Widerwärtigkeit
Befallenen die gefaßten Entschlüsse öfters ändern.
Wahrscheinlicher Weise ward der hingehenwollende
Hauptmann von den Jüden zurückgehalten, die ihm
schmeichelten und sagten: wir wollen hingehen und ihn
hieberbringen. Sieh also ihre mit Schmeichelei ge-
füllte Anrede! Er liebt, sprechen sie, unsere Na-
tion, und hat die Synagoge gebauet. Sie wissen
nicht den Mann von seiner wahrhaft lobenswürdigen
Seite zu zeigen. Sie hätten sagen sollen, „er wollte
„zwar selbst kommen und bitten; wir aber litten's nicht,
„die wir seine misliche Lage und den in seinem Harise
„liegenden Todtenkörper sahen,“ so hätten sie die Größe
seines Glaubens darstellen sollen. Das sagten sie nun
aber nicht, weil sie aus Neid den Glauben des Mannes
nicht aufdecken wollten. Lieber wollten sie die Tugend

des Mannes verbergen, für welchen sie kamen, Bitte einzulegen, damit nicht der Bittende groß zu sein schiene, oder durch Anpreisung seines Glaubens das vollzogen würde, weswegen sie gekommen waren. Denn der Neid verblindet die Seele. Aber der Kenner des Verborgenen lobte den Hauptmann auch wider seinen Willen. Daß dem also sei, erhellet abermals aus der Erzählung des Lukas, der also spricht: Da Jesus nicht mehr weit von seinem Hause war, schickte er einige seiner Freunde zu ihm, und ließ ihm sagen: Herr! bemühe dich nicht! denn ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach gehst. Da er von den überlästigen Jüden frei war, dann schickte er Boten, und ließ sagen: „Denke nicht, „daß mich Trägheit zurückhielt, sondern ich hielt mich „für unwerth, dich in meinem Hause aufzunehmen.“

3. Obwohl nun Matthäus sagt, nicht durch Freunde, sondern in eigener Person habe er dies gesprochen: so thut dies dennoch nichts zur Sache. Denn nur dies wird gefragt, ob jeder (Geschichtschreiber) die Gemüthsart des Mannes und seine richtige Denkart von Christo dargestellt habe. Wahrscheinlicher Weise kam er nach dem Abschicken der Freunde selbst, und sagte dies. Hat nun aber dies Lukas nicht, so hat Matthäus jenes nicht erzählt. Darum streiten sie eben nicht miteinander, sondern der Eine holet nach, was der Andere übergangen hat. — Sieh aber, wie Lukas auch von einer andern Seite seinen Glauben erhebt. Der Knecht wollte sterben, sagt er. Aber auch dies

fer

fer Umstand brachte den Hauptmann nicht zur Verzweiflung, noch benam er ihm die Hofnung: sondern auch so hofte er seine Erhaltung. Wenn nach Mattheus Christus gesagt, „noch habe ich in Israel so großen Glauben nicht gefunden,“ und dadurch angezeigt hat, dieser sei kein Israelite gewesen, „nach Lukas aber eine Synagoge von ihm ist erbauet worden,“ so streitet auch dieses nicht miteinander. Denn auch als Nichtjude konnte er die Synagoge bauen, und die Nation lieb haben. Du aber eile nicht so geschwinde über das von ihm Gesagte hinüber, sondern denke seine Befehlshaberstelle hinzu, und dann wirst du die Tugend des Mannes kennen. Bei den Befehlshabern wohnet viel Stolz, und nicht einmal in Widerwärtigkeiten lassen sie sich herab. Der beim Johannes zieht Jesum in's Haus, und spricht: Steig herab! denn mein Sohn beginnt zu sterben. (Joh. 4, 49.) Aber nicht so dieser: sondern jenen sowohl, als die, welche das Bett durch das Dach herabliessen, übertrifft er. Er fordert nicht leibliche Gegenwart, noch legt er den Kranken nahe vor den Arzt hin, welches eben keine geringe Meinung von dem Heilande verrathen hätte: sondern mit Gotte geziemender Denkart spricht er: Sage nur ein Wort! Und anfangs spricht er nicht einmal: Sage nur ein Wort; sondern erklärt nur die Krankheit. Denn vor großer Demuth, erwartete er nicht, daß Christus sogleich zusagen, und auf das Haus zugehen würde. Darum, als er Jesum sprechen gehört hatte, ich will kommen, und den Knecht gesund machen; dann

E 2

spricht

spricht er: Sage nur ein Wort! Und die Traurigkeit bemeisterte sich seiner nicht: sondern auch in misslicher Lage übt er Tugend aus, und sieht nicht so sehr auf die Gesundmachung des Knechtes, als darauf, daß er nichts Ungeziemendes begehe. Zwar verlangte er's nicht, sondern Christus versprach es (für sich) zu kommen. Dennoch fürchtete er, über die Schranken seiner Würde zu treten, und einen schweren Fehler zu begehen. Hast du nun seine Klugheit gesehen? Sieh auch die Thorheit der Juden, wenn sie sprechen: Er ist's werth, daß du ihm die Gnade erweisest. Statt zur Barmherzigkeit Jesu die Zuflucht zu nehmen, schützen sie die Würde des Bittenden vor, und wissen nicht, was sie zu seinem Besten sprechen sollen. Aber nicht so der Hauptmann; sondern er bekannte, daß er sehr unwürdig wäre, nicht nur die Wohlthat zu erhalten, sondern auch den Herrn in sein Haus aufzunehmen. Deswegen, nachdem er gesagt hatte, mein Knecht liegt, setzte er nicht hinzu, sage, sondern kündigte nur die Noth an. Als er aber Christum bereit sah, zu kommen, willigte er auch darein nicht, sondern blieb noch immer in den ihm gesteckten Schranken. Wenn aber Jemand fragt, „warum ehrte ihn Christus nicht hinwieder?“ dem antworten wir: Christus habe ihn hinwieder sehr geehrt. Erstens zwar dadurch, daß er seine Bereitwilligkeit gezeigt, welche vornemlich daraus erhellt, daß er sein Haus nicht betrat. Zweitens, daß er ihn in das Reich eingeführt, und dem ganzen Jüdingeschlechte vorgesehet. Weil er sich für unwerth hielt, Christum in sein Haus aufzu-

aufzunehmen, so ward er des Reiches werth, werth des Empfanges der Güter, welche dem Abraham sind ertheilet worden. „Warum ward denn der Ausfägige, der noch mehreres geleistet, nicht gelobt? Denn der sprach nicht, sage nur ein Wort, sondern, was noch weit mehr bedeutete, wolle nur! so wie der Prophet vom Vater spricht: Alles, was er wollte, that er.“ (Ps. 113, 11.) — Allein auch er ist gelobt worden. Denn indem der Heiland sagte: Opfere die von Mose befohlene Gabe, ihnen zum Zeugnisse! sagte er nichts anderes, als: „Du wirst sie anklagen, weil sie nicht geglaubt haben.“ Nebst dem war es nicht eins, daß ein Jude und ein Auswärtiger glaubte. Den daß der Hauptmann nicht Jude war, erhellet selbst aus seiner Hauptmannsstelle, und aus den Worten: Noch hab' ich in Israel so großen Glauben nicht gefunden.

4. Wirklich war's viel, daß ein Nichtjude so große Meinung (von Christo) gefaßt hatte. Mir scheint er die himmlischen Heere sich gedacht zu haben, und daß Christo die Krankheiten und Tod, und alles Andere so unterworfen sei, wie ihm die Soldaten. Darum sprach er: Ich bin Mensch, einer (höhern) Macht unterworfen. Das heißt, du bist Gott, ich Mensch. Ich einer Macht unterworfen, du nicht. Wenn also ich als Mensch, der einer Macht unterworfen ist, so Vieles vermag, wie viel mehr wird Jener, der Gott ist, und unter keiner Macht steht, vermögen? Er will ihm auf eine auffallende Art zeigen, daß er hiedurch, nicht ein gleiches, sondern ein weit hinüberreichendes

Beispiel gegeben. Wenn ich, spricht er, der ich meinen Untergebenen gleich, und einer höhern Gewalt unterworfen bin, dennoch mit dem geringen Ansehen der Befehlshaberstelle so große Dinge ausrichten kann, und Niemand mich hindert, sondern, was ich befehle, so verschieden es auch ist, geschieht — denn diesem sage ich, gehe! und er geht; einem Andern, komme! und er kommt; wie viel mehr wird Er können? Einige lesen auch die Stelle so: Wenn ich, der ich Mensch bin (ist sehen sie ein Unterscheidungszeichen) und unter meiner Gewalt Soldaten habe. (*) Bemerke, wie er zeigt, daß der Heiland auch dem Tode, wie einem Knechte, befehlen könne. Wenn er sagt, daß der Knecht auf sein Komme, kommt, und auf sein Gehe, geht, so sagt er damit so viel: Wenn du befehlst, der Tod soll nicht über ihn kommen, so wird er nicht kommen. Siehst du, wie gläubig er war? Was Allen erst in Zukunft klar ward, das machte er ist schon kund: „daß der Heiland Macht über Leben und Tod „habe, und an die Pforten der Hölle hin, und auch „wieder zurückführen könne.“ Und nicht nur von Soldaten, sondern auch von Knechten sprach der Hauptmann: wodurch er einen noch größern Gehorsam (**) an den Tag legte. — Dennoch hielt der Besitzer eines so großen Glaubens sich noch für unwürdig. Christus aber, um zu zeigen, daß er würdig sei, dessen Haus er betrete, that ihm noch viel mehr, bewunderte und pries ihn,

(*) Griechisch: *ei yag ega arthronon on, vna iēsoy ian iēon*.

(**) Den die Geschöpfe Christo leisteten.

ihn, und gab ihm mehr, als er verlangte. Er kam, dem Knechte die körperliche Gesundheit zu verschaffen, und kam zurücke mit erhaltenem Reiche. Siehst du, wie iht schon erfüllt war das: Suchet das Himmelreich, und dies Alles wird euch beigelegt werden. Weil er vielen Glauben und Demuth bewies, gab ihm Jesus den Himmel, und die Gesundheit legte er bei. Aber nicht nur damit beehrte er ihn, sondern auch damit, daß er zeigte, statt welcher Hinausgeworfenen er hineingeführt würde, und machte hieraus Allen kund, daß das Heil vom Glauben und nicht von den Werken des Gesetzes komme. Darum wird nicht nur Juden, sondern auch Heiden die Gabe zu Theil werden, und diesen noch eher als jenen. Denket nicht, spricht er, daß dies nur diesem Hauptmanne widerfahren sei: sondern in der ganzen Welt wird's so werden. Dies sprach er als Prophet von den Heiden, denen er hiemit angenehme Aussichten öffnete. Denn die ihm nachfolgten, waren aus dem heidnischen Galiläen. Dadurch wollte er also eines Theils die Heiden von Verzweiflung zurückhalten, andern Theils den Stolz der Juden niederschlagen. Damit aber das Gesagte die Zuhörer nicht ärgete, und er ihnen keine Gelegenheit (zum Schmähem) gäbe, so redete er nicht vorher von den Heiden, sondern nam von dem Hauptmanne die Veranlassung, nannte nicht einmal den bloßen Namen der Heiden. Er sagte nicht: Viele von den Heiden, sondern, Viele vom Aufgange und Niedergange. Damit bezeichnete er die Heiden, und beleidigte dennoch die Zuhörer nicht: denn

E 4 *tharom* das

das Gesagte war etwas dunkel. Aber nicht dadurch allein milderte er die scheinbare Neuigkeit der Lehre, sondern auch dadurch, daß er, Schoos Abrahams, statt Reich, setzte: denn diese Benennung war ihnen unbekannt (*), und die Erwähnung Abrahams biß sie noch mehr. Darum sprach Johannes nicht gleich von der Hölle, sondern trug den sie noch weit mehr kränkenden Satz vor: Sprecht nicht, wir haben den Abraham zum Vater. — Nebst diesem nahm Jesus auch auf was Anderes Rücksicht — damit er nicht ein Feind der alten Gesetzverfassung zu sein schiene. Denn wer die Erzväter bewundert, und ihren Schoos das Loos der Seligen nennt, macht sich gänzlich von diesem Verdachte frei. Niemand also halte seine Weissagung (***) für Eine. Doppelt ist sie, den Juden verkündigt sie Strafe, den Heiden Freude; Jenen, daß sie ausgeschlossen, und zwar aus ihrem Eigenthume ausgeschlossen sind; Diesen, nicht daß sie bekommen, sondern daß sie unerwartete Güter bekommen haben. Zu diesen kommt die dritte, daß die Heiden der Juden Güter bekommen haben. — Söhne des Reiches aber nennt er die, welchen das Reich bereitet war; das sie am meisten kränkte. Denn nachdem er gezeigt hatte, daß sie dem Versprechen nach in Abrahams Schoos sein sollten, dann

(*) Im Gegentheile glaube ich, sie war ihnen sehr bekannt und ganz geläufig.

(**) Im Deutschen weiß ich kein Wort, das, wie hier *απειρα*, Drohungen und Versprechungen zugleich ausdrückt.

dann schließt er sie aus. Nachgehends, weil das Gesagte ein Ausspruch (*) war, bekräftigte er es mit dem Zeichen; wie denn auch die Zeichen durch gesprochene und nach denselben erfüllte Weissagungen bestätigt werden.

5. Wer also die Gesundmachung des Knechtes nicht als damals geschehen glaubt, der glaube sie wenigst auf die dabei gesprochene, ist erfüllte Weissagung. Denn die Weissagung ward vor ihrer Erfüllung durch das damals geschehene Wunderzeichen Allen bekannt. Deswegen, nachdem er dieselbe vorangeschicket, dann richtete er den Sichtsbrüchigen auf, damit das Künftige durch das Gegenwärtige und das Kleinere durch das Größere Glauben gewänne. Denn daß Tugendhafte die Güter genießen, und Böse die Strafen zu gewärtigen haben, ist nichts Unwahrscheinliches, ist vielmehr der Vernunft und der Billigkeit der Gesetze gemäß. Aber einen Verbliebenen beleben, einen Todten wieder auferwecken, war über die Natur. Dennoch trug zu diesem großen und wundersamen Werke der Hauptmann nicht wenig bei, wie dies Christus mit den Worten zu verstehen gab: Gehe hin, wie du geglaubt hast, so geschehe dir! Sahest du, wie des Knechtes Genesung die Macht Christi — den Glauben des Hauptmanns predigte, und die Weissagung bestätigte? Oder vielmehr Alles predigte die Macht Christi. Nicht nur den Leib des Knechtes heilte er, sondern auch die Seele

des

(*) Richterlicher Sentenz.

des Hauptmannes zog er durch die Wunder zum Glauben. Sieh aber nicht blos darauf, daß der Eine gläubig und der Andere gesundgemacht ward, sondern bewundere auch die Geschwindigkeit. Diese erklärte der Evangelist mit den Worten: Und der Knecht ward zu derselben Stunde gesund. So wie er auch von dem Ausfägigen sagte: Gleich ward er gereiniget. Nicht blos durch das Heilen, sondern auch durch das unerwartete und augenblickliche Heilen, legte der Heiland seine Macht an den Tag. Und nicht allein dadurch bewies er sich nützlich, sondern auch dadurch, daß er bei dem Wunderwirken öfters vom Reiche sprach, und Alle dahin zog. Denen, welche er auszuwerfen drohete, drohete er dies nicht, um sie wirklich auszuwerfen, sondern um sie durch seine furchteinjagende Worte in dasselbe zu ziehen. Wenn sie aber auch hieraus keinen Nutzen schöpften, so ist alle Schuld ihr, und Aller, die mit der nämlichen Krankheit behaftet waren. Denn nicht den Juden nur begegnete dies, sondern auch denen, welche geglaubt haben. Judas war ein Sohn des Reiches, und hörte mit den Jüngern: „auf zwölf Stülen werdet ihr sitzen;“ aber er ward ein Sohn der Hölle. Der Aethiopier aber, ein Ausländer, aus der Zahl derer, die vom Aufgange und Niedergange kommen, wird mit Abraham, Isaak und Jakob gekrönet werden. Dies ist auch unsere Geschichte. Viele, heißt es, viele Ersten werden die Letzten, und die Letzten die Ersten sein. Dies sagte er nun, damit die Einen nicht nachlässig wären, als könnten Sie nicht
dahin

dahin gelangen; die Andern aber nicht zu sehr trauten, als stünden sie schon feste. Dies sagte auch oben Johannes mit den Worten: Gott kann aus den Steinen Kinder dem Abraham erwecken. Weil dies geschehen sollte, ward es lange vorher verkündigt. Aber Johannes verkündigte es nur als möglich. (*) Denn er war Mensch. Christus aber verkündigte es als eine ganz gewiß erfolgende Sache, und belegte es mit etnem Thatbeweise. Trauen wir also nicht zu sehr, die wir stehen, sondern sagen wir uns selbst: Wer zu stehen scheint, sehe, daß er nicht falle! (1. Kor. 10, 12.) Noch verzweifeln wir, die wir liegen, sondern sagen wir zu uns selbst: Der Gefallene, wird er etwa nicht wieder aufstehen? (Jerem. 8, 6.) Denn Viele, die bis zum Gipfel des Himmels selbst sich aufgeschwungen und alle Geduld bewiesen, in Sünden gewohnt, und ein Weib nicht einmal im Traume gesehen hatten, wurden durch eine geringe Nachlässigkeit zu Boden geworfen, und in den Abgrund der Bosheit selbst gestürzt. Andere hingegen haben sich von da bis zum Himmel emporgeschwungen, haben sich von dem Theater und Orchester zu einem englischen Lebenswandel bekehrt, und so viel Tugend gezeigt, daß sie Teufel austrieben, und viele andere solche Wunder wirkten. Die Schrift und das gemeine Leben sind voll derlei Beispiele.

(*) *ἀλλ' ἐκεῖνος μὲν ὡς ἐνδεχομένου αὐτοῦ λέγει.* Den Sinn dieser Worte verfehlte die lateinische Uebersetzung offenbar, die sie giebt: Verum ille, utpote homo, secundum captum suum dicebat.

spiele. Hurer und Weichlinge (*), stopfen den Mann nicht äern den Mund, welche behaupten, die Bosheit sei unbekehrlich, dadurch dem bösen Feinde dienen, die Hände der Eifrigwerdenwollenden schlaff machen, und das ganze Leben umkehren. Denn jene, welche dieses Lehren, schaden nicht nur in Ansehung des Künftigen, sondern werfen auch iht schon, wenigstens so viel an ihnen ist, Alles übereinander. Denn welcher Lasterhafte wird sich je um die Tugend bestreben wollen, wenn er den Rückweg zu ihr und seine Besserung für unmöglich hält?

Wenn iht schon, da wir Gesetze haben, da Strafen angedrohet sind, da die Ehre Viele aufmuntert, da die Hölle zu erwarten, und das Himmelreich versprochen ist, da die Bösen beschimpfet, und die Guten gepriesen werden; wenn iht schon, sage ich, kaum Einige sich den Schweis, den die Tugend kostet, gefallen lassen: was würde alsdann noch hindern können, daß nicht Alles verderbt und zu Grunde gerichtet würde, falls alles das aufhörte?

6. Wir sehen nun den teuflischen Betrug ein, sehen, daß die, welche uns den Fatalismus aufdrängen wollen,

(*) *μαλακοι*. Das Deutsche, Weichlinge, ist freilich zu unbestimmt, und sagt nicht das, was das Griechische, wenigstens in der Bibelsprache, bedeutet. Indes wußte man auch kein schicklicheres Wort zu finden, ohne auf einer Seite den Wohlstand zu beleidigen, und auf der andern, den entgegengesetzten Fehler zu begehen und zu bestimmen zu reden. Denn *μαλακως* ist doch allgemeiner als *παιδεγασια*.

wollen, den weltlichen Gesetzen, den Aussprüchen Gottes, der natürlichen Vernunft, dem gemeinen Sinne aller Menschen, den Barbaren, den Scythien und Thraciern, kurz Allen und Jeden zuwider denken. Seien wir also geschied, meine Geliebten, geben wir ihnen miteinander Abschied, und wandeln wir durch den engen Weg, zugleich mit Zuversicht und mit Furcht. Mit Furcht, wegen den auf beeden Seiten abhängenden Präcipizen; mit Zuversicht aber, weil Jesus uns den Weg führet. Wandeln wir nüchtern und wachsam einher; denn falls Einer nur ein wenig schlummert, stürzt er sogleich hinab. Wir sind doch wohl nicht vollkommener als David, welcher sich durch eine geringe Fahrlässigkeit völlig in den untersten Abgrund der Sünde stürzte? Jedoch stand er gleich wieder auf. Sieh also nicht allein darauf, daß er sündigte, sondern auch darauf, daß er seine Sünden wieder abwusch. Die Schrift beschrieb diese Geschichte nicht nur zu dem Ende, daß du ihn fallen, sondern vorzüglich, daß du ihn seine Sünde wieder abwaschen sehest, daß du lernest, wie man wieder aufstehen solle, wenn man gefallen ist. Denn gleichwie die Aerzte allemal die schwersten Krankheiten auswählen, und in ihren Schriften beschreiben, und die Art, sie zu curiren, lehren, damit sie, in größern gelibt, mit den Kleinern desto leichter fertig werden: so legte uns auch Gott die größten Sünden vor Augen, damit die in geringern sich Vergehende, in Betracht jener, sich leichter davonhelfen. Wenn jene Heilung fanden, so werden sie die geringern um viel eher finden.

Laßt

Laßt uns also sehen, wie jener Heilige krank lag, und wie er wieder eilends aufstand. Nun, worinne bestand denn seine Krankheit? — Er hatte Ehebruch und Todtschlag begangen. — Ich schäme mich gar nicht, dieses mit lauter Stimme zu verkündigen. Wenn der heilige Geist es nicht für beschämend ansah, diese ganze Geschichte niederzuschreiben, so brauchen wir sie um so weniger zu bemänteln. Darum bin ich nicht einmal damit zufrieden, das Alles kund zu machen: ich setze wohl noch mehr hinzu. Wer es verbergen wollte, würde eben seine Tugend am meisten verdunkeln. Und gleichwie Jener, der den Kampf mit Goliath verschwiege, ihn keines geringen Ehrenkranzes berauben würde: so würden es auch die, welche besagte Geschichte übergehen wollten. Wie? Kommt euch das wohl nicht fremd vor, was ich eben sagte? Wartet nur ein bischen: ihr werdet alsdann sehen, daß ich recht gesagt habe. Denn darum vergrößere ich die Sünde, und werde in meinem Vortrage befremdend, um die Arzneien desto vollkommener vorzubereiten. Aber was setze ich denn hinzu? — Die Tugend dieses Mannes. — Diese macht auch sein Verbrechen größer. Denn Alle werden über Alles nicht gleich geurtheilt. Die Schrift sagt: Mächtige werden mächtig gefoltert werden. (B. d. Weish. 6, 7.) Und: Wer den Willen seines Herrn weiß, und nicht thut, der wird viele Schläge bekommen. (Joh. 12, 47.) Folglich ist größere Einsicht die Ursache größerer Strafe. Aus dem Grunde hat der Priester für gleiche Verbrechen mit seinen Untergebenen, nicht

nicht gleiche, sondern weit schwerere Strafe zu leiden. Vielleicht, da ihr die Anklage Davids erschweret sehet, zittert ihr, und staunet mich, als einen Vergabstürzenden, mit Schauder an. Allein ich habe so viel Zuversicht auf diesen Gerechten, daß ich noch weiter gehe. Denn je mehr ich das Verbrechen Davids vergrößere, desto thunlicher wird es mir, sein Lob auszuführen. — Und was kann doch, wird man fragen, noch mehr gesagt werden? — Ganz gewiß noch mehr. Denn gleichwie die That Kains nicht nur ein Todschlag, sondern ärger als viele Todschläge war, indem er nicht einen Fremden, sondern seinen Bruder, dazu einen Bruder, der ihm nichts zu Leide gethan hatte, sondern selbst beleidigt war, todtschlug: und dies nicht, nachdem er mehrere Mörder vor sich hatte, sondern als der erste Erfinder dieses Greuels; so war auch das Verbrechen, wovon wir reden, nicht bloßer Todschlag. Denn der Thäter war nicht der Nächste der Beste, sondern der Prophet. Er ermordete nicht den Beleidiger, sondern den Beleidigten, wie der nun gewiß durch die Entführung seiner Frau beleidigt worden. Dennoch seht er zu dieser Unbild auch den Mord hinzu. Seht ihr nun, wie wenig ich den Gerechten schonte? wie ich so ganz ohne Zurückhaltung seine Vergehungen hersagte? Und doch bin ich so sehr versichert, ihn zu vertheidigen, daß ich, bei einer so großen und auffallenden Sünde, die am meisten darüber sich lustigmachenden Manichäer und Marzianiten herwünschte, um ihnen so recht das Maul zu stopfen. Denn diese sagen nur, er habe gemordet und ehe:

ehegebrochen. Ich aber sage nicht nur dies, sondern beweise sogar, daß sein Todschlag ein gedoppelter Todschlag sei, sowohl in Ansehung des Beleidigten, als der Person des Verbrechers.

7. Denn es ist nicht eins, wenn einer, der mit dem heiligen Geiste begabt worden, der so viele Guthaten empfangen, so freien Zutritt zu Gotte gehabt hatte, in einem solchen Alter dergleichen Lasterthaten begehret, und ein Anderer, bei dem alle diese Umstände nicht eintreten, das Nämliche thut. Aber eben darum verdient unser Held am meisten Bewunderung, daß er selbst im tiefsten Abgrunde der Bosheit, worein er gefallen war, nicht verzagte, nicht verzweifelte, nicht unthätig liegen blieb, und sich erst so recht tödtlich vom Teufel verwunden ließ, sondern geschwinde, ja auf der Stelle, und mit der äußersten Hestigkeit ihm eine tödtlichere Wunde versetzte, als er bekommen hatte. Es gieng da just, als wenn, in einer Schlacht, irgend ein Barbar einem ausgezeichneten Helden das Speer ins Herz stieße, oder ihm einen Pfeil durch die Brust jagte, und hernach eine noch entscheidendere Wunde, als die erste, versetzte; der aber, so die harten Wunden empfahen, zwar fiel, und ganz mit Blut überonnen würde, aber eilends aufstünde, seine Lanze gegen den feindlichen Schützen würfe, und denselben todt zu Boden legte. So ist's auch in unserm Falle. Je mehr man die Wunde vergrößert, desto bewundernswürdiger stellt man die Seele des Verwundeten vor, weil sie stark genug war, nach diesem so harten Streiche, selbst an der Spitze der Schlacht

Schlachtreihe aufzustehen, und den, welcher ihn getroffen, zu erlegen. Was dies für eine Sache sei, wissen die am besten, welche je in schwere Sünden gefallen sind. Denn es gehört nicht so viel Muth und Herzhaftigkeit dazu, wenn man einmal auf dem rechten Wege ist, weiter voranzukommen (denn ein Solcher hat zur Gefährtinn die selige Hoffnung, die ihn durch ihre Salbung stärkt, ermuntert, fester und entschlossener macht) als erfordert wird, die alte Laufbahn wieder zu betreten, wenn man nach unzähligen Siegeskränzen, Trophäen, Triumphen die äusserste Niederlage leidet. Damit aber das Gesagte noch deutlicher werde, will ich es versuchen, auch noch ein anderes dem vorigen nichts nachgebendes Beispiel vorzulegen. Stelle man sich einen Schiffskapitain vor, der schon unzählige Seefahrten gemacht hat, und nun, nachdem er das ganze Meer durchschifft hat, nach so manchen Stürmen, Felsen, Wellen, mit einer großen Ladung gerade am Einlasse des Hafens versinket, und kaum mit nacktem Körper von diesem fürchterlichen Schiffbruche entwischet. Wie wird der gegen die See, Schifffarthet und dergleichen Hanthierungen gesinnet sein? Wird wohl ein solcher, falls er nicht einen vorzüglichen Muth besitzt, sich je entschliessen mögen, das Ufer, Schiff oder Hafen wieder anzusehen? Meines Erachtens gewiß nicht. Vielmehr wird er sich verstecken, liegen bleiben, wird den Tag für die Nacht ansehen, und an Allem verzweifeln. Lieber wird er vom Betteln leben, als das nämliche Gewerbe wieder treiben wollen. Aber von der Art war jener Heilige nicht:

I. Theil, 2. Abth.

F

sons

sondern, nachdem er nach unsäglich vielen Arbeiten und schweißvollen Bemühungen einen so großen Schiffbruch gelitten hatte, blieb er nicht zu Hause (*), sondern machte sein Schiff wieder flott, spannte die Segel aus, legte die Hand ans Steuerruder, nam seine ehemaligen Arbeiten wieder vor (**), und erwarb sich größern Reichthum als vormals. Wenn es nun bewundernswürdig ist, aufrecht stehen (***), wie viele Kronen muß es erst werth sein, nach dem Falle nicht immer liegen bleiben, sondern aufstehen und solche Dinge wirken? Indes kam viel zusammen, ihn zur Verzweiflung zu bringen. Fürs Erste, die Größe seines Verbrechens. Fürs Zweite, das Alter; weil er nämlich nicht im hoffnungsvolleren Anfange, sondern gegen das Ende seines Lebens darein verfallen war. Nicht wahr? Ein Kaufmann, der gleich, sobald er vom Hafen ausgelaufen, Schiffbruch leidet, härt sich nicht so sehr, als ein anderer, der nach unzähligen Handlungsverrichtungen an einem Felsen scheitert. Fürs Dritte, weil ihm das begegnete, nachdem er so vielen Reichthum gesammelt hatte. Denn er hatte damals keine geringe Ladung an Borde. Zum Beispiele, seine Verdienste von den ersten

(*) ΟΥΚ ΕΜΒΙΒΕΝ ΕΥΚΕΚΑΛΥΜΜΕΝΟΣ nach dem Worte: er blieb nicht verstecket.

(**) ΤΩΝ ΑΥΤΩΝ ΉΠΤΕΤΟ ΠΟΙΩΝ. Dies übersetzt der Mauriner glatthin: adiit labores.

(***) Man vergleiche doch diese Stelle mit der lateinischen Uebersetzung, um zu sehen, wie sehr diese die ganze Stärke des Gedankens im Original entnervt.

sten Jugendjahren her, wo er noch Hirte war; die, so er im Streit mit Goliath erkämpfte, wo er sich jenes herrliche Siegeszeichen stiftete; jene, welche ihm sein edles und weises Betragen gegen Saul erwarb. Denn er zeigte damals eine evangelische Langmüthigkeit, da er den Feind so oft in Händen hatte, und allemal schonete, und lieber Vaterland, Freiheit, ja selbst das Leben aufopfern wollte, als den ihm ungerechter Weise Nachstellenden umbringen. Auch, nachdem er König geworden, hat er nicht wenig Gutes gestiftet. Ueber das machte ihm das menschliche Ansehen, und der Verlust eines so glänzenden Ruhms, keine kleine Verwirrung. Denn der Purpur zierte ihn gewiß nicht so sehr, als ihn die Sünde befleckte und schändete.

8. Ihr wisset ganz gewiß, was das ist, wenn Jemandens Verbrechen öffentlich ausgetrommelt werden, und was für eine große Seele dazu gehört, nicht zu verzagen, wenn man die laute Nachrede des Publikums, und so viele Zeugen seiner Vergehungen gegen sich hat. Dennoch zog unser Held alle diese Pfeile aus seiner Brust heraus, glänzte hernach so herrlich, wischte den Flecken weg, ward so rein, daß er auch für seiner Nachkömmlinge Sünden einige Nachsicht verdiente. Was Gott ehemals über Abraham sagte, das sagt er auch über David; ja, über den noch weit mehr, als über jenen. Ueber Abraham sprach er: Ich erinnerte mich meines Bundes mit Abraham. Hier aber heißt es nicht mehr: meines Bundes, sondern — wie denn? David meinem Knechte zu Liebe, will ich diese Stadt beschüt-

beschützen. Auch den Salomon ließ er bei seinem so großen Verbrechen (*) nicht vom Königreiche kommen, aus Liebe gegen David. Und in so großer Achtung stand der Mann, daß Petrus nach so vielen Jahren in einer Rede an die Juden, also sprach: Erlaubet mir, freimüthig zu euch von dem Patriarchen David zu sagen, daß er gestorben, und begraben worden ist. (**) (Apostelg. 2, 29.) Und Christus zeigte den Juden, die er sprach, daß David auch nach der Sünde des Geistes in einer solchen Maasse wiederum gewürdiget worden sei, daß er von seiner Gottheit weis sagte, und stopfte dadurch ihre Mäuler. Wie nennet ihn also der begeisterte David, Herrn, sprechend: Der Herr sagte zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten! (Matth. 22, 43.) Und was bei Moses, das geschah auch bei David. Gleichwie Gott die Maria, für den ihrem Bruder angethanen Schimpf, auch wider den Willen desselben, züchtigte; weil er den Heiligen sehr lieb hatte, so rächte er auch eilends die Unbild, welche David von seinem
Sohne

(*) Nämlich der Abgötterei. Der Franzose übersetzt indes ohne Skrupel: tanta scelera.

(**) Der Gedanke Chrysostoms ist hier, aus Kürze, vielleicht zu dunkel. Er will sagen: David stand im größten Ansehen, so, daß Petrus, als er die Juden überführen wollte, Ps. 15, 8. (nach der Vulgata) sei nicht von David, sondern von Christo zu verstehen, sie gleichsam um Verzeihung bitten mußte, um ihre Achtung gegen David nicht zu beleidigen.

Sohne erlitten hatte, ob der sie gleich nicht wollte gerochen haben. Daraus, ja vorzüglich daraus, kann man absehen, wie tugendhaft der Mann war. Wenn Gott die Sentenz spricht, soll man weiter nichts mehr untersuchen. — Wollt ihr aber seine Tugend auch insbesondere kennen lernen, so durchgeht die Geschichte seines nach der Sünde geführten Lebens, und da werdet ihr sehen, wie vertrauensvoll zu Gotte, wie wohlthätig, wie fortschreitend auf dem Tugendwege, wie strebend nach Rechtschaffenheit bis zum letzten Hauche seines Lebens er gewesen. — Da wir nun solche Beispiele vor uns haben, so wachen wir, und hüten uns, nicht zu fallen. Fallen wir aber jezuweilen, so bleiben wir nicht liegen! Nicht, um euch träge zu machen, erzählte ich Davids Sünden: sondern um euch mehrere Furcht einzujagen. Wenn jener Gerechte, durch eine nur kleine Saumseligkeit, so große Krankheiten und Wunden sich zuzog: was haben wir nicht zu fürchten, die wir täglich sorglos sind? Nicht also sieh darauf, daß er gefallen, und werde träge: sondern denke, was und wie viel er darnach gethan, wie viele Thränen er vergossen, wie viele Bußwerke er bei Tag und bei Nacht verrichtet, wie er Bäche von Zähren geweinet, das Bett in Zähren gewaschen, wie er nebst diesem in einen Bußsack sich eingehüllet. Wenn aber jener einer so großen Umwendung nöthig hatte, wie werden wir können selig werden, die wir nach so großen Sünden noch schmerzlos sind. Wer viele gute Werke hat, mag leicht damit die Sünden zudecken. Wer aber von denselben entblößt ist —

wo ihn immer ein Pfeil trifft, bekömmt er eine tödtliche Wunde. Damit uns also dies nicht widerfahre, bewaffnen wir uns mit guten Werken, und — fallen wir auch, so waschen wir uns sogleich: damit wir, nachdem wir iht zur Ehre Gottes gelebt, einst das zukünftige Leben erhalten! Dies widerfahre uns Allen durch die Gnade und Liebe unsers Herrn Jesus Christus, welchem die Ehre und Herrschaft in alle Ewigkeit gebühret. Amen.

Sieben und zwanzigste Rede.

Nachwärts gieng Jesus in das Haus des Petrus, wo er dessen Schwieger liegend, und mit einem Fieber behaftet antraf. Er nam sie bei der Hand, und das Fieber verließ sie. Und sie stand auf, und bediente ihn.

(Kap. 8, 14. 15.)

I.

Markus, der auch die Zeit angeben wollte, sagte, gleich darauf. Matthäus aber beschrieb nur das Zeichen, ohne Bestimmung der Zeit. Die Andern erzählen, die Krankgelegene habe den Heiland bitten lassen. Matthäus aber verschweigt auch dies. Das ist eben kein Widerspruch, sondern der Eine zieht kurz zusammen, was der Andre umständlicher ausführt. —

Aber